

24./VII. 1915

Im Economist.

Eine Rückkehr zum Kleingebäck ist wohl kaum in Aussicht genommen. Die Rücksicht auf eine möglichst sparsame Verwendung der vorhandenen Getreidemengen verbietet dies. Aber immerhin dürften die Edelmehle in weit größerem Maße zur Broterzeugung herangezogen werden als bisher und auch die Mischungsverordnungen, die nach den Ergebnissen der Ernte erst erlassen werden, eine Besserung der Mehle und somit des Brotes ermöglichen. Wir werden wohl nicht zur alten Semmel zurückkehren, können aber mit Sicherheit hoffen, ein weit schmackhafteres, lichter und bekömmlicheres Hausbrot zu erhalten als das jetzige Kriegsbrot. Selbstverständlich werden im gegebenen Zeitpunkt die Backvorschriften eine entsprechende Veränderung finden müssen. Eine große Sorge wird auch die Fütterungsfrage bilden, die bei der Getreideverteilung Berücksichtigung finden muß. Wir können nach dem bisherigen Stand des Getreides auf eine gute Weizen- und Roggenernte rechnen, müssen aber darauf gefaßt sein, daß Hafer und Gerste unter der andauernden Trockenheit gelitten haben. Deswegen wird von den Maismengen, auf welche wir noch nach den Vereinbarungen mit Ungarn in der nächsten Zeit zu rechnen haben, ein entsprechender Teil zu Fütterungszwecken vorbehalten werden müssen, eine Vorsorge, durch welche namentlich die südlichen Teile der Monarchie, die an den Maiskonsum gewöhnt sind, berührt werden. Auch muß man damit rechnen, daß aus den Ergebnissen der neuen Ernte für den Fortbestand gewisser Industrien, wie der Brau- und der Kaffeesurrogatindustrie, gesorgt werden muß, nicht bloß im Interesse dieser Produktionszweige und der dort beschäftigten Arbeiterschaft, sondern auch der konsumierenden Bevölkerung selbst. Denn es geht nicht an, dem Volke den Bezug eines billigen und gesunden Genussmittels, wie das Bier, unmöglich zu machen, wie auch anderseits für die hopfenbauenden Landwirte der Fortbestand der Brauindustrie eine Existenzfrage ist, zumal jetzt Ersatzmärkte für die österreichischen Hopfenbauer zu finden absolut unmöglich ist.

Neben dem Brotbezug erscheint auch die Deckung des Mehlsbedarfes für die Einzelwirtschaften von großer Wichtigkeit und eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes dringend wünschenswert. So wird es sicher möglich sein, qualitativ besseres und billigeres Mehl zu erhalten als jetzt, wenn auch nicht mehr. Aber beim Mehl erscheint fast die Qualität von größerer Bedeutung als die Quantität, wenigstens innerhalb gewisser Grenzen. Ist daher schon nach dieser Richtung eine bessere und leichtere Konsumversorgung zu erwarten, so wäre dies noch weiter möglich, wenn den einzelnen Hauswirtschaften die vorratsweise Anschaffung eines größeren Mehlquantums gestattet wird, wogegen dieselben für die Zukunft dann verminderte Brotarten erhalten. Dies wäre eine große Erleichterung für viele Hauswirtschaften, würde aber im Detailverkauf manche Verbesserungen bringen und den für Käufer und Verkäufer gleich unbequemen Andrang an den Verkaufsstätten vermindern.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Einfuhr ausländischen Getreides, der Verkauf desselben und der daraus gewonnenen Produkte von der Regelung ausgenommen ist. Nach dem 15. August eingeführtes Getreide unterliegt nicht der Beschlagnahme und der freie Verkehr mit demselben ist gestattet. Diese Ausnahme ist vielleicht jetzt ohne Bedeutung, kann aber von Wichtigkeit werden, und vielleicht eröffnet sich hier dem Handel ein Betätigungsfeld, auf welchem die Leistungsfähigkeit des erfahrenen Importeurs entschieden eine größere ist als die einer, wenn auch hoffentlich kaufmännisch geleiteten, aber noch immer etwas schwerfällig funktionierenden großen, unter staatlichem Einfluß stehenden Zentrale.

Die Regierung hat — dies muß anerkannt werden — diesmal rechtzeitig die entsprechenden Verfügungen getroffen und man darf erwarten, daß auch die mit Ungarn getroffenen Abmachungen den Bedürfnissen unserer Bevölkerung und den tatsächlichen Produktionsverhältnissen entsprechen werden. Es ist nur zu wünschen, daß der ganze, immerhin etwas komplizierte Apparat gut funktioniere und raschest in Bewegung gesetzt wird. Ins-

besondere möge der Verkaufszwang nicht an manchen Türen und Türen Halt machen und ebenso wie die Konsumversorgung gleichmäßig durchgeführt werden, wobei Gleichmäßigkeit nicht mathematische Gleichheit, sondern gleichmäßige Berücksichtigung der Bedürfnisse der einzelnen Bevölkerungsschichten bedeutet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Bodenertrag in beiden Reichshälften zusammen genommen reichlich genügt, um das Nahrungsbedürfnis der Bevölkerung in Brot und Mehl bei sparsamer und zweckmäßiger Verwendung der vorhandenen Mengen bis zur Ernte 1916 vollständig zu decken. Es besteht weiter kein Zweifel darüber, daß Mehl und Brot zu billigeren Preisen als den gegenwärtigen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden und daß dabei gleichzeitig bei der Preisfestsetzung für Getreide das Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung die weitestgehende Berücksichtigung finden kann. Die Zwecke und Ziele, die der behördlichen Verbrauchs- und Absatzregelung vorstehen, sind sicher erreichbar, wenn man die Produktionsziffern mit den Zahlen der Bevölkerung und deren Bedürfnissen vergleicht. Wenn diese Ziele doch nicht durchgeführt werden würden, so könnte die Ursache nur darin liegen, daß die getroffenen Maßregeln nicht die entsprechenden waren. Hoffen wir, daß dieser Fall nicht eintreten wird. Aber immerhin ist guter Wille, ernste, zielbewußte Arbeit notwendig, um den etwas komplizierten Mechanismus, welchen die neue kaiserliche Verordnung schafft, rechtzeitig in Gang zu setzen und ohne Störung und unnötige Reibung in Funktion zu erhalten. Der durch die ganze Kriegsdauer glänzend erprobte Gemeinfinn und die Opferwilligkeit der Bevölkerung wird die neuen Institutionen gewiß unterstützen. Aufgabe des Verwaltungsapparates ist es nur, diese Opferwilligkeit nicht auf eine zu harte Probe zu stellen, sondern durch zweckmäßige energische Arbeit zu belohnen.